

Felix Butschek

# Arbeitslosigkeit oder Arbeitskräftemangel?

Die Arbeitslosenrate als wirtschaftlicher und sozialer Indikator

Die Rate der Arbeitslosigkeit ist traditionell ein zentraler Indikator der sozialen und wirtschaftlichen Lage. Sie gibt Auskunft darüber, wieweit es einer Gesellschaft gelingt, Arbeitswilligen eine Beschäftigung zu vermitteln und die Produktionsreserven einer Volkswirtschaft zu nutzen. Sie sagt aber auch aus, ob Produktionsreserven noch vorhanden sind, mit anderen Worten: sie informiert über die Knappheitssituation auf dem Arbeitsmarkt. Sie gilt daher in der Regel als Signal für die Wirtschaftspolitik.

Freilich gehen die Meinungen darüber, bei welcher Höhe und welcher Intensität der Arbeitslosigkeit staatlicher Handlungsbedarf entstehe, oft auseinander. Trotz vergleichsweise sehr hoher Arbeitslosenraten in den achtziger Jahren lagen die Schwerpunkte der internationalen Wirtschaftspolitik eher in anderen Bereichen, wie etwa der Stabilisierung von Budget und Währung. In jüngerer Zeit, mit der Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in den OECD-Staaten, entwickelte sich die Diskussion der nach wie vor sehr hohen Arbeitslosenraten in eine neue Richtung. So wurde die Frage gestellt, wieso ein Ausmaß der Arbeitslosigkeit, das sich in vielen Ländern dem Niveau der Weltwirtschaftskrise zumindest annäherte, kaum Auswirkungen auf die soziale Stabilität dieser Länder zeitigte (Prisching, 1988). Weiters ließ die Persistenz der hohen Arbeitslosigkeit trotz Wachstumsbeschleunigung die Frage entstehen, ob das übliche Maß der Arbeitslosigkeit, also die traditionelle Arbeitslosenrate,

**Obwohl die Arbeitslosenrate in Österreich seit 1988 eine sinkende Tendenz zeigt, ist sie, gemessen an den Erfahrungen der siebziger Jahre, noch immer hoch. Dieser Tatsache stehen die Klagen vieler Wirtschaftszweige und einzelner Betriebe über Mangel an Arbeitskräften sowie deren Bemühungen um ausländische Arbeitskräfte gegenüber. Das WIFO geht der Frage nach, wieweit die Arbeitslosenrate ein präzises Bild der Arbeitsmarktsituation vermittelt.**

wie sie nach den von der ILO statuierten Kriterien berechnet wird, allen Aspekten des Problems gerecht würde, ob sie insofern symmetrisch sei, als sie im wesentlichen gleichzeitig

die Versorgungsnotwendigkeit und das aktuelle Arbeitskräfteangebot anzeige. Solche Überlegungen veranlaßten das Bureau of Labour Statistics zur Präsentation von sieben verschiedenen Arbeitslosenraten für die USA (siehe Kasten).

Welche Informationen über die Arbeitsmarktlage vermittelt nun eine weitere Aufgliederung der Arbeitslosenrate? Die von der Arbeitsmarktverwaltung gesammelten und aufbereiteten Daten erlauben auch für Österreich zumindest teilweise diese Untergliederung. 1988 betrug die Arbeitslosenrate nach der in Österreich üblichen Berechnung (Zahl der Ar-

## Arbeitslosenraten nach dem (modifizierten) Konzept des Bureau of Labour Statistics

- U1** Rate nach der Dauer der Arbeitslosigkeit:
    - U1a* drei Monate oder länger,
    - U1b* sechs Monate oder länger,
    - U1c* ein Jahr oder länger,
  - U2** Rate nach dem Grund der Arbeitslosigkeit:
    - U2a* Verlust des Arbeitsplatzes,
    - U2b* Verlassen des Arbeitsplatzes,
    - U2c* Neueintritt ins Berufsleben,
    - U2d* Wiedereintritt ins Berufsleben,
  - U3** Rate nach dem Alter:
    - U3a* Erwachsene: 25 Jahre und darüber,
    - U3b* Jugendliche: unter 25 Jahren,
  - U4** Rate nach Arbeitsplatz:
    - U4a* Suche nach einer Vollzeitbeschäftigung,
    - U4b* Suche nach einer Teilzeitbeschäftigung,
  - U5** „normale“ Definition des Internationalen Arbeitsamtes: Personen ohne Erwerbsarbeit, die für Arbeit zur Verfügung stehen und aktiv Arbeit suchen,
  - U6** Vollzeitarbeitsuchende plus die Hälfte der Teilzeitarbeitsuchenden plus die Hälfte der aus wirtschaftlichen Gründen Teilzeitbeschäftigten (in Prozent der Differenz zwischen Erwerbspersonen und der Hälfte der Teilzeitbeschäftigten),
  - U7** U6 plus entmutigte Arbeitskräfte in Zähler und Nenner.
- Arbeitslose in Prozent aller Erwerbspersonen (nach Sorrentino, 1988).

**Standardisierte Arbeitslosenraten  
in ausgewählten OECD-Staaten**

**Übersicht 1**

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Arbeitslose in % aller Erwerbspersonen									
USA	7,0	7,5	9,5	9,5	7,4	7,1	6,9	6,1	5,4
Japan	2,0	2,2	2,4	2,6	2,7	2,6	2,8	2,8	2,5
BRD	3,0	4,4	6,1	8,0	7,1	7,2	6,4	6,2	6,2
Frankreich <sup>1)</sup>	6,3	7,4	8,1	8,3	9,7	10,2	10,4	10,5	10,3
Großbritannien <sup>2)</sup>	6,4	9,8	11,3	12,4	11,7	11,2	11,2	10,2	8,3
Kanada	7,4	7,5	10,9	11,8	11,2	10,4	9,5	8,8	7,8
Italien <sup>3)</sup>	7,5	7,8	8,4	9,3	9,9	10,1	10,9	11,8	
Niederlande	6,0	8,5	11,4	12,0	11,8	10,6	9,9	9,6	9,5
Schweden	2,0	2,5	3,2	3,5	3,1	2,8	2,7	1,9	1,6
Belgien	8,8	10,8	12,6	12,1	12,1	11,3	11,2	11,1	10,2
Norwegen	1,6	2,0	2,6	3,4	3,1	2,6	2,0	2,1	3,2
Finnland	4,6	4,8	5,3	5,4	5,2	5,0	5,3	5,0	4,5
Österreich	1,6	2,1	3,2	3,8	3,9	4,2	4,5	4,9	4,7

Q OECD EG WIFO — <sup>1)</sup> 1981 bis 1985: Schätzung — <sup>2)</sup> 1980 bis 1983: Schätzung — <sup>3)</sup> 1986 und 1987: Schätzung

beitslosen in Prozent des Angebotes an unselbständigen Arbeitskräften) 5,3%. Diese Rate entspricht nicht der international üblichen Erfassung, da nach den Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) die Arbeitslosenrate als Quote des gesamten Arbeitskräfteangebotes, also einschließlich der selbständigen Erwerbspersonen zu berechnen wäre. So berechnet würde die Rate für 1988 4,7% ausmachen. Daß sie nur von der Schweiz und von Norwegen unterboten wird, dokumentiert die relativ günstige Position Österreichs im internationalen Vergleich. In Finnland (4,5%) ist sie gleich hoch, und in Schweden (1,8%) könnte den Arbeitslosen zumindest ein Teil der in Schulung stehenden Personen hinzugerechnet werden.

Die beschriebene Rate entspricht jener, die nach der im Kasten beschriebenen Nomenklatur als U5 bezeichnet wird. Die Raten von U1 bis U4 folgen engeren Konzepten, welche eher versuchen, das effektive An-

gebot an Arbeitskräften zu erfassen, jene von U5 bis U7 weiteren Konzepten, welche die soziale Problematik im Auge haben. U1a, also Arbeitslose, die länger als drei Monate ohne Beschäftigung waren, betrüge für Österreich — nach heimischer Berechnung — 1988 2,9%. Mehr als sechs Monate (U1b) wären 1,3% der Unselbständigen arbeitslos. Eine Dauer von mehr als einem Jahr entspräche U1c, mit einer Rate von 0,7%. Allerdings ist eine solche Berechnung anhand von Stichtagszählungen bzw. Jahresdurchschnittswerten nicht ohne weiteres zulässig, da längerfristig Arbeitslose zu einem Erhebungszeitpunkt am Beginn ihrer Arbeitslosigkeitsepisode gleichfalls als kurzfristig Betroffene betrachtet werden müssen. Somit wird die kurzfristige Arbeitslosigkeit zu Lasten der längerfristigen überschätzt. Berechnungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales ergaben eine Rate von knapp 1,5% für kurzfristig und etwas mehr für mittelfristig Arbeitslose.

Eine weitere Untergliederung der Arbeitslosenrate ist nach dem Alter möglich: U3 grenzt die Arbeitslosen unter und über 25 Jahren ab (1988 5,5% und 5,3%). Die Jugendarbeitslosigkeit lag also geringfügig über dem Durchschnitt.

Darüber hinaus sind in Österreich weitere Kategorien für die Illustration der Arbeitsmarktsituation von einiger Bedeutung: 35.100 Arbeitslose hatten 1988 eine Einstellungszusage (eine Rate von 1,2%), 42.100 Arbeitslose waren schwer vermittelbar (1,4%; davon 19.200 mit zeitlicher oder örtlicher Mobilitätsbeschränkung sowie 19.100 mit physischer oder psychischer Behinderung). Beide Gruppen

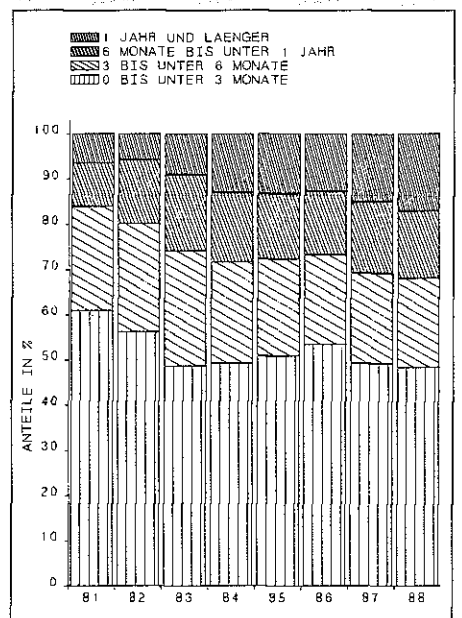
überschneiden sich mit den durch U1 oder U3 erfaßten, sodaß in dieser Hinsicht nicht additiv vorgegangen werden kann. Die erweiterten Arbeitslosenraten U6 und U7 können zumindest mangels laufender Daten schwer berechnet werden. Über die „Stille Arbeitskraftreserve“ liegen nur Stichtagserhebungen des Mikrozensus im September in Abständen von mehreren Jahren vor.

**Die Komponenten der Arbeitslosigkeit im Zeitablauf**

Da sich die Arbeitslosenrate von 1980 bis 1988 verdreifacht hat, stellt sich die Frage, wie sich diese Kategorien der Arbeitslosigkeit in diesem Zeitraum entwickelten.

Nicht alle Daten des Jahres 1988 stehen auch für die vorangegangenen Jahre zur Verfügung, doch lassen sich aus den vorhandenen einige Tendenzen verfolgen. So werden etwa mit Stichtag Ende August die Arbeitslosen nach der Dauer der Vormerkung erfaßt (ab 1981 in vergleichbarer Aufgliederung). Zwar stimmen die Anteile laut dieser Statistik im Niveau infolge der systematischen Abweichung (Jahrestiefstand) nicht mit den ab-

**Dauer der Vormerkung Abbildung 1  
von Arbeitslosen zum Stichtag  
Ende August**



*Mit steigender Arbeitslosigkeit nahm der Anteil langfristig Arbeitsloser zu. Der leichte Rückgang nach Stabilisierung des Arbeitsmarktes Mitte der achtziger Jahre schlug, als sich die Situation verschlechterte, neuerlich in eine Zunahme um, die sich auch noch 1988 fortsetzte.*

**Arbeitslosenraten 1988 Übersicht 2**

Berechnungsmethode	In %
U5 In % der Unselbständigen	5,3
U5 Internationale Berechnung: in % aller Erwerbspersonen	4,7
U5 Laut Mikrozensus	4,4
<b>Dauer der Arbeitslosigkeit</b>	
U1a 3 Monate oder länger	2,1
U1b 6 Monate oder länger	1,3
U1c 1 Jahr oder länger	0,7
<b>Alter</b>	
U3a 25 Jahre und darüber	5,3
U3b Unter 25 Jahren	5,5
<b>Mit Einstellungszusage</b>	
Schwer Vermittelbare	1,4
	1,2

1987 ausgewiesenen Jahresdurchschnitten überein, doch dürften sie die jährlichen Veränderungen ausreichend genau wiedergeben. Für die Größenverhältnisse gelten die zuvor erläuterten Einschränkungen, aber es sollten hier nur Veränderungen analysiert werden.

Unter Bedingungen der Vollbeschäftigung, wie sie bis 1981 vorherrschten (Arbeitslosenrate im Jahresdurchschnitt 2,4%), waren fast zwei Drittel der Arbeitssuchenden weniger als drei Monate und fast ein weiteres Viertel weniger als ein halbes Jahr vorgemerkt. Nur knapp 10% blieben länger als sechs Monate vorgemerkt und nur 6,5% länger als ein Jahr. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit ging mit einer Veränderung ihrer Dauer einher. Während bis 1988 der Anteil der kurzfristig Arbeitslosen auf 48,4% und 19,8% zurückging, erhöhte sich jener der langfristig Vorgemerkten auf 14,8% bzw. 17,1%. Allerdings veränderte sich im Untersuchungszeitraum der Trend: Mit der dramatischen Verschlechterung der Arbeitsmarktlage verschob sich die Struktur deutlich in die oben angegebene Richtung. Als der Anstieg der Arbeitslosigkeit nachließ, kehrte sich bis 1986 die Entwicklung wieder um. Erst 1987 gab es neuerlich einen Sprung. Diese Entwicklung setzte sich auch 1988 bei sinkender Arbeitslosenrate fort. Freilich ist anzumerken, daß auch die umgekehrte Verschiebung mit ein- bis zweijähriger Verzögerung einsetzte, da die Zugänge zur Arbeitslosigkeit rascher auf eine Änderung der Konjunktur reagieren als die Abgänge.

**Bedingt vermittlungsgereignete und schwer vermittelbare Arbeitslose** *Übersicht 3*  
Jahresdurchschnitt

	Vorgemerkte Arbeitslose insgesamt	Bedingt vermittlungsgereignet <sup>1)</sup> und schwer vermittelbar	
		Absolut	in % der Arbeitslosen insgesamt
1980	53 161	21 608	40,6
1981	69 295	25 782	37,2
1982	105 346	33 911	32,2
1983	127 376	40 010	31,4
1984	130 469	44 680	34,2
1985	139 447	48 191	34,6
1986	151 972	57 632	37,9
1987	164 468	45 851	27,9
1988	158 631	42 147	26,6

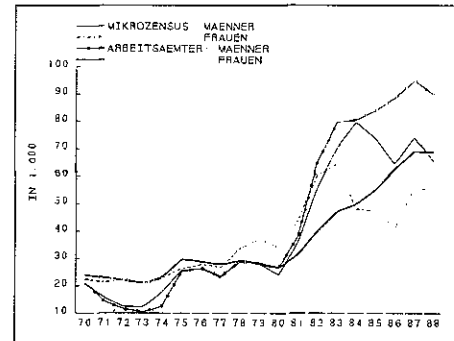
Q. Bundesministerium für Arbeit und Soziales —  
1) Ab 1986

Ähnlich entwickelte sich der Anteil der bedingt vermittlungsgereigneten und der schwer vermittelbaren Arbeitslosen: Er ging von 37,2% aller Vorgemerkten im Jahresdurchschnitt 1981 auf 31,4% 1983 zurück, 1984 begann er jedoch wieder kräftig zu steigen und erreichte 1986 mit 37,9% sogar einen höheren Wert als 1981. Auch diese Veränderung ist plausibel, da bei konjunkturbedingt steigender Arbeitslosigkeit der Anteil der eingeschränkt vermittelbaren Vorgemerkten fallen müßte. Bemerkenswert scheint nur der rasche Wiederanstieg bei weiterhin zunehmender Arbeitslosigkeit. 1987 wurden die einschlägige Statistik und die Definition dieser Gruppe geändert (schwer vermittelbare Vorgemerkte), wodurch ihre Quote auf 27,9% sank. Für 1988 ergibt sich nunmehr, bei sinkender Arbeitslosenrate, wieder ein Rückgang.

**Die Arbeitsmarktlage laut Mikrozensus**

Allerdings beschränkt sich die Information über die Arbeitsmarktlage in Österreich nicht auf die oben erwähnten Daten. Österreich führt — wie die meisten Industrieländer — zwei Statistiken über den Arbeitsmarkt: Zum einen erfaßt die Versicherungsstatistik der gesetzlichen Krankenversicherung alle Beschäftigungsverhältnisse unselbständig Erwerbstätiger. Über die Zahl der Arbeitslosen gibt die Statistik der Arbeitsämter Auskunft, welche alle Arbeitsuchenden — mit oder ohne Leistungsanspruch — registriert, sofern sie sich vom Arbeitsamt vormerken lassen. Beide Statistiken weisen jeweils den Stand zu Monatsende aus. Zum anderen liefert der Mikrozensus des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (seit Anfang der siebziger Jahre viermal jährlich) Daten. Grundsätzlich geht die Erfassung durch den Mikrozensus weiter als die Verwaltungsstatistik, da er sowohl Beschäftigte einbezieht, die nicht bei der Sozialversicherung gemeldet sind, also in der Schattenwirtschaft arbeiten, als auch Arbeitsuchende, die sich nicht vom Arbeitsamt vormerken ließen. Allerdings gilt das erst seit 1987, da zunächst keine Arbeitslosen registriert wurden, die noch nie unselbständig tätig gewesen waren — also vor allem neu in den Arbeitspro-

**Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern seit 1970** *Abbildung 2*  
Jahresdurchschnitt



*Bis 1984 stimmten die Arbeitslosenraten laut Arbeitsmarktverwaltung und laut Mikrozensus bemerkenswert gut überein. Seit 1985 (aus der Zahl der arbeitslosen Frauen schied 1984 die Karenzurlauberrinnen aus) laufen die Reihen deutlich auseinander. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit 1987 auch nach Mikrozensus dürfte die konjunkturelle Entwicklung anzeigen, aber auch auf eine Ausweitung des Erhebungsumfangs zurückgehen.*

zeß eintretende Jugendliche oder Frauen. Ein vollständiges Bild der Arbeitsmarktlage gewinnt man freilich erst aus der Analyse aller relevanten statistischen Daten und aus der Prüfung allfälliger Abweichungen.

Bis Ende der siebziger Jahre stimmten die Jahresdurchschnitte der Arbeitslosigkeit beider Statistiken trotz der unterschiedlichen Erfassungskonzepte bemerkenswert gut überein. Die Arbeitslosigkeit der Männer entwickelte sich bis 1984 im Jahresdurchschnitt auch im Niveau nahezu parallel. 1985 und 1986 jedoch laufen die beiden Statistiken kraß auseinander: Nach den Arbeitsämtern stieg die Arbeitslosigkeit kräftig, nach dem Mikrozensus fiel sie deutlich. Die Ausweitung des vom Mikrozensus erfaßten Personenkreises erhöhte 1987 das Niveau, ohne freilich jenes der Arbeitsamtdaten zu erreichen. 1988 sank die Arbeitslosigkeit nach beiden Statistiken.

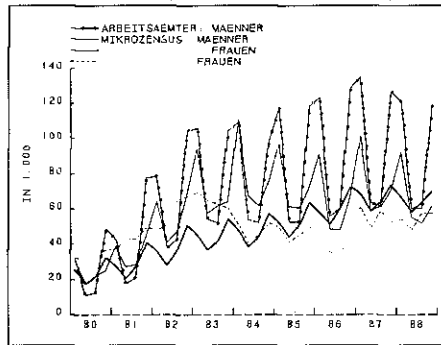
Für die Arbeitslosigkeit der Frauen reicht die Übereinstimmung nur bis 1977, danach bleibt sie in der Richtung zwar weitgehend erhalten, das Niveau schnellte aber in den späten siebziger Jahren laut Mikrozensus über jenes laut Arbeitsmarktverwaltung und verharrt dort. Doch öffnete sich die Schere schon 1984 — früher als für die Männer.

Die Interpretation dieser Abweichungen wird dadurch erschwert, daß die Systematik des Mikrozensus 1984

umgestellt wurde: Karenzurlauberrinnen zählen nicht mehr als Arbeitslose, und das Rotationsschema der Stichprobe wurde geändert. Eine neuerliche und grundlegende Revision des Erhebungsumfangs im Sinne der ILO-Kriterien (U5; Eichwalder – Klein, 1988) erhöhte 1987 das Niveau der Arbeitslosenzahlen. Dennoch ergab sich für 1987 mit einem Jahresdurchschnitt von 130 200 gegenüber 164 500 Arbeitslosen nach den Arbeitsamtsdaten eine Differenz von 34 300, 1988 erreichte sie bereits 38 500.

In den siebziger Jahren wies der Mikrozensus niedrigere Werte für die Beschäftigten aus als die amtliche Statistik. Seine Zahlen über die Männerbeschäftigung stiegen jedoch ab 1981 über jene der Sozialversicherung. Auch die Angaben des Mikrozensus über die Frauenbeschäftigung näherten sich ab Mitte der achtziger Jahre den Sozialversicherungsdaten (Die Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen wurden 1984 nicht mehr den Arbeitslosen, sondern den Beschäftigten zugezählt, ebenso die bis dahin nicht erfaßten 15jährigen Beschäftig-

**Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern in den achtziger Jahren** *Abbildung 4*  
Zu Quartalsende



*Die Zahl der nach der Arbeitsamtstatistik zu Quartalsende arbeitslosen Männer zeigt ein viel ausgeprägteres Saisonmuster als die Angaben im Mikrozensus. Seit 1986 bleiben diese auch in den Sommerquartalen hinter der Arbeitsamtstatistik zurück. Die Frauenarbeitslosigkeit fiel durch die Ausgliederung der Karenzurlauberrinnen gleichfalls unter jene laut Arbeitsmarktverwaltung.*

ten) Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Mikrozensus auch einen Teil der black economy erfaßt

Lassen sich andere als die erwähnten technischen Gründe für die Differenzen zwischen den beiden Statistiken finden und vor allem: für die sich Mitte der achtziger Jahre öffnende Schere? Wichtige Hinweise erhält man aus einer Gegenüberstellung der Quartalergebnisse laut Mikrozensus mit den Zahlen der Arbeitsämter für den letzten Monat eines Quartals

Nach der Arbeitsamtstatistik sind die Saisonausschläge außerordentlich hoch und nehmen im Laufe der achtziger Jahre zu. Im Dezember und im März ist die Arbeitslosigkeit etwa doppelt so hoch wie im Juni und im September. Diese Saisonbewegung wird vom Mikrozensus nicht im selben Maß mitvollzogen. Wenn sich im Jahresdurchschnitt bis Anfang der achtziger Jahre keine Unterschiede gegenüber der Arbeitsamtstatistik ergaben, dann aus dem Grunde, daß der Mikrozensus in den Sommermonaten eine höhere Arbeitslosigkeit auswies. Seit 1985 nahm die Saisonbewegung nach den Arbeitsämtern tendenziell stetig zu, nach dem Mikrozensus jedoch eher ab. Da seit 1986 auch für die Sommermonate vom Mikrozensus niedrigere Zahlen ausgewiesen werden als von der Arbeitsamtstatistik, mußten sich die Jahresdurchschnitte beider Statistiken voneinander entfernen

Geringer sind die Unterschiede in den Daten über die Arbeitslosigkeit der Frauen. Auch hier zeigt die Arbeitsamtstatistik eine deutliche – wenngleich viel schwächere – Saisonbewegung. Diese wird vom Mikrozensus bis 1983 praktisch überhaupt nicht wiedergegeben, doch weist er von 1977 bis 1984 im Jahresdurchschnitt eine höhere Arbeitslosigkeit aus als die Arbeitsämter. Ab 1984 fällt die Summe der Arbeitslosen laut Mikrozensus wegen des Ausscheidens der Karenzurlauberrinnen unter die amtliche Zahl, doch sind nunmehr eher Saisonbewegungen festzustellen

Offensichtlich empfindet sich also ein beträchtlicher Teil der Saisonarbeitslosen nicht als arbeitslos und macht daher keine entsprechenden Angaben in der Befragung. Hemmungen, sich als arbeitslos zu bezeichnen, mögen allgemein bestehen (Eichwalder – Klein, 1988, S. 666), bei Saisonarbeitslosen sind sie unwahrscheinlich.

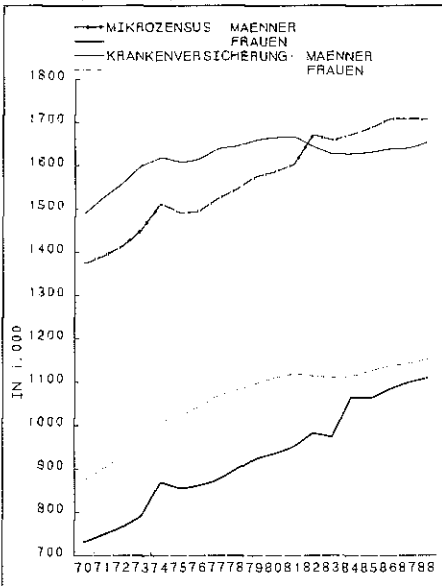
Die Zahlen des Mikrozensus lassen allerdings noch weitere Differenzierungen zumindest für 1987 zu. Grundsätzlich erfaßt er einen größeren Kreis von Arbeitslosen als die Arbeitsamtstatistik, da er auch Nichtvorgemerkte einschließt. Die Differenz zwischen den laut Mikrozensus bei den Arbeitsämtern vorgemerkten Männern und der Gesamtzahl der arbeitslosen Männer bleibt jedoch gering (Jahresdurchschnitt 4,2%). Viel höher ist diese Differenz für die Frauen (22,2%). Letztlich ist anzumerken, daß die Gesamtarbeitslosenzahl des Mikrozensus auch solche Personen enthält, die angegeben, beim Arbeitsamt vorgemerkt, jedoch nicht auf der Suche nach einem Arbeitsplatz oder für die Vermittlung verfügbar zu sein (Eichwalder – Klein, 1988, S. 667). Ihre Zahl wird aber nicht ausgewiesen

**Merkmale der Arbeitslosigkeit in Österreich**

Lassen sich aus diesen Daten erste – zumindest vorläufige – Schlüsse ziehen?

1. Derzeit kann die Arbeitslosigkeit in Österreich vorwiegend als kurz- bis mittelfristiges Phänomen bezeichnet werden. Nach groben Berechnungen dürften rund 60% der Be-

**Beschäftigung von Frauen und Männern seit 1970** *Abbildung 3*  
Jahresdurchschnitt



*Bis Mitte der siebziger Jahre blieb die Beschäftigtenzahl laut Mikrozensus hinter jener laut Sozialversicherung zurück. Daß die Zahl der unselbständig beschäftigten Frauen sich den amtlichen Daten annäherte und jene der beschäftigten Männer die der Sozialversicherungstatistik übertraf, läßt sich nur zum Teil auf Korrekturen im Mikrozensus zurückführen (Ausscheiden der Karenzurlauberrinnen, Aufnahme der 15jährigen Beschäftigten).*

troffenen weniger als sechs Monate arbeitslos sein. Sicher wurde ein Teil der Langzeitarbeitslosigkeit Mitte der achtziger Jahre durch Forcierung von Frühpensionierungen aufgefangen. Wieweit sie danach ausschließlich wirtschaftlich bedingt ist, läßt sich so lange nicht klären, als die Dauer und die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von physisch und psychisch Behinderten nicht bekannt sind.

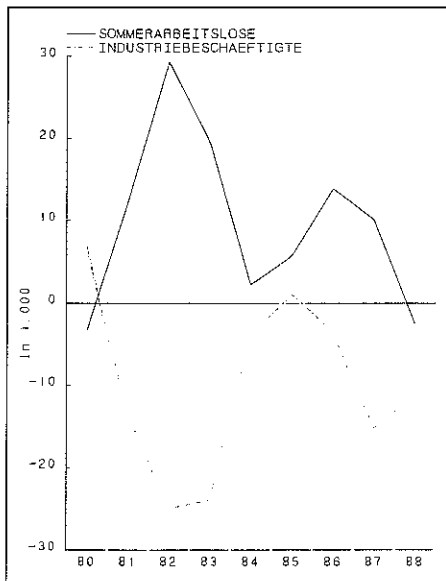
2. Mit diesem Befund stimmt der Umstand überein, daß ein — auch im internationalen Vergleich — hoher Teil der Arbeitslosigkeit in Österreich saisonbedingt ist. Viele dieser Saisonarbeitslosen verfügen über Einstellungsversprechen (Rate 1988: 1,2%), empfinden sich daher nicht als arbeitslos; daraus erklärt sich die große Diskrepanz zwischen Arbeitsamtstatistik und Mikrozensus. Jene Gruppe von Personen, die im Mikrozensus angeben, am Arbeitsamt vorgemerkt zu sein, sich aber nicht als arbeitslos betrachten, läßt sich nicht ohne weiteres der Saisonarbeitslosigkeit zurechnen, ist aber auch in ihrem Umfang nicht bekannt.

3. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Gesamtarbeitslosigkeit (Rate: 1,4%) sind schwer vermittelbare Arbeitskräfte. Deren Definition ist natürlich unscharf und wurde im Lauf der Jahre geändert. Ebenso ist unklar, wieweit diese Gruppe vom Mikrozensus erfaßt wird. Dafür spricht, daß dieser in den Sommermonaten im wesentlichen die gleichen Werte ausweist wie die Arbeitsamtstatistik.

Wie ist unter dynamischen Aspekten die Struktur der Arbeitslosigkeit zu beurteilen?

1. Während die Frauenarbeitslosigkeit mit konstanten absoluten, also sinkenden relativen Saisonauschlägen stetig stieg (nach Arbeitsamtstatistik; laut Mikrozensus blieb sie etwa ab 1983 konstant), nahmen die Saisonauschläge der Männerarbeitslosigkeit ab 1983 zu. Diese Intensivierung der Ausschläge gibt, wie erwähnt, der Mikrozensus nicht wieder. Die dramatische Verschlechterung der Sommerarbeitslosigkeit 1981 bis 1983 wie auch 1986 verläuft nahezu parallel zum Rückgang der Industriebeschäftigung. Die steigende Winterarbeitslosigkeit läßt sich ebenfalls in den frühen achtziger Jahren zum großen Teil aus dem Rückgang der Baubeschäftigung erklären, doch geht

**Veränderung von Sommerarbeitslosigkeit und Industriebeschäftigung in den achtziger Jahren** Abbildung 5



*Die rasche Zunahme der Sommerarbeitslosigkeit Anfang der achtziger Jahre erklärt sich recht deutlich aus dem Beschäftigungsrückgang in der Industrie. Dieser Zusammenhang ging in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre weitgehend verloren.*

dieser Zusammenhang in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts ganz verloren. Erst 1988 zeigt sich wieder eine deutliche Gegenbewegung.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Österreich während der achtziger Jahre ist in zwei Phasen einzuteilen:

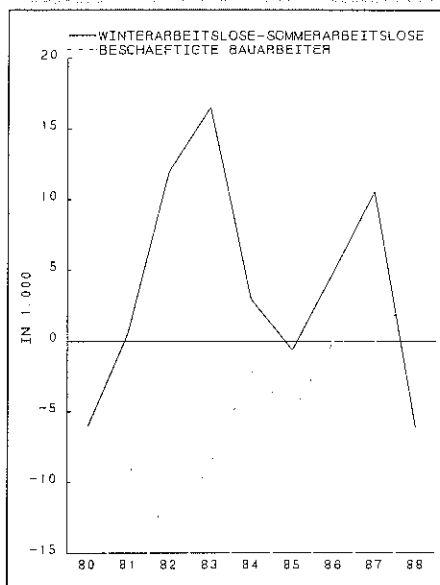
In der ersten Hälfte des Jahrzehnts, insbesondere von 1981 bis 1983 kam es zu einem massiven Einbruch auf dem Arbeitsmarkt, der von allen Statistiken in gleicher Weise angezeigt wurde und der im wesentlichen auf den Abbau der Beschäftigung in der Industrie und in der Bauwirtschaft zurückzuführen ist. Ab 1984 wird die Arbeitsmarktlage etwas unübersichtlich. Nach der Sozialversicherungsstatistik nahm die Beschäftigung wieder zu, parallel dazu nach der Arbeitsamtstatistik auch die Arbeitslosigkeit. Die Sommerarbeitslosigkeit stieg 1986 und 1987 nur wenig, die Saisonauschläge nahmen aber tendenziell zu. Der zuvor deutliche Zusammenhang mit Industrie und Bauwirtschaft ging fast ganz verloren. In dieser Phase beginnen auch die Statistiken auseinanderzulaufen: 1984 und 1985 sank laut Mikrozensus die Arbeitslosigkeit, und die Beschäfti-

gung stieg stärker als nach der Sozialversicherungsstatistik. Die neuerliche Zunahme der Arbeitslosigkeit 1987 scheint sich zwar aus der Änderung des Mikrozensus zu ergeben, könnte aber ein konjunkturelles Element enthalten, da in diesem Jahr die Wirtschaft stagnierte.

2. Während sich die Struktur der Arbeitslosigkeit nach der Vormerkungsdauer plausibel zu entwickeln scheint, fällt die rasche Zunahme des Anteils der bedingt Vermittlungseigneten ab 1984 auf: 1986 entfielen drei Viertel des Zuwachses auf diese Kategorie. Vielleicht führt hier eine Brücke zu den erstaunlich hohen Arbeitslosenraten etwa in den Bereichen Körperpflege und Reinigung oder Kunst, Unterhaltung und Sport, aber auch in anderen Branchen.

Aus allen diesen Überlegungen ergibt sich tatsächlich eine gewisse Asymmetrie in der Aussage der Arbeitslosenrate. Die Zahl der Leistungsbezieher entspricht nicht oder nur eingeschränkt dem jederzeit verfügbaren Angebot auf dem Arbeitsmarkt. In der Regel kann man davon ausgehen, daß Saisonarbeitslose —

**Veränderung von Winterarbeitslosigkeit und Beschäftigung in der Bauwirtschaft in den achtziger Jahren** Abbildung 6



*Wie zwischen Sommerarbeitslosigkeit und Industriebeschäftigung bestand Anfang der achtziger Jahre ein inverser Zusammenhang zwischen der Veränderung der Winterarbeitslosigkeit und der Entwicklung der Baubeschäftigung. Auch dieser Zusammenhang war in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts nicht mehr zu beobachten.*

ob sie nun über Einstellungszusagen verfügen oder nicht — nicht als Anbieter auf dem Arbeitsmarkt auftreten. Für die schwer vermittelbaren Arbeitskräfte ergibt sich schon aus der Definition, daß sie dem Markt nur bedingt zur Verfügung stehen. Das tatsächlich verfügbare Angebot aus der Zahl der Arbeitslosen dürfte somit 1988 deutlich unter der ausgewiesenen Rate von 5,3% gelegen sein. Freilich besteht daneben eine Arbeitskraftreserve unterschiedlicher Zusammensetzung, die von keiner Statistik als arbeitslos registriert wird und

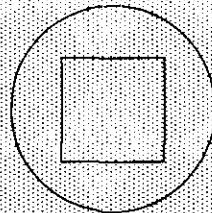
gerade in den letzten zwei Jahren massiv in die Beschäftigung geflossen ist.

Auch kann sicher angenommen werden, daß bei weiterem Nachfragewachstum und entsprechender Verknappung auf dem Arbeitsmarkt auch der Umfang dieser Gruppen schrumpfen wird, da sich die Arbeitgeber intensiver um Arbeitskräfte bemühen, wenngleich es schon heute angesichts der geschilderten Angebotsstruktur auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr möglich ist, ohne größere Anstrengungen, wie sie in der Vergan-

genheit erforderlich waren, Arbeitskräfte zu finden.

#### Literaturhinweise

- Eichwalder R. Klein, K. „Geänderte Erfassung von Arbeitslosigkeit im Mikrozensus“ Österreichisches Statistisches Zentralamt Statistische Nachrichten 1988 (9)
- Prisching H. Arbeitslosenprotest und Resignation Frankfurt am Main-New York, 1988.
- Sorrentino C. The Uses of the European Community Labour Force Surveys for International Unemployment Comparisons. The Community Labour Force Survey in the 1990 Eurostat News Special Edition 1988



## Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft

A-1011 Wien, Am Hof 4, Tel (0222) 531 27-0



**Bevollmächtigte der Republik zur Betreuung der Exportkreditgarantien**  
**Exportfinanzierung • Geldmarktgeschäft**  
**Syndikatsgeschäftsstelle für Anleiheemissionen**  
**Wertpapiersammelbank**  
**Abwicklung des Arrangements an der Wiener Wertpapiersammelbank**